

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

178 (30.6.1943)







weiter die Erleichterung fortgeschritten, desto verzweifelter häuften sich die gegen das auszeichnende Fieber auf, desto wilder und bedrohlicher schallte die Fieberkurve nach jeder scheinbaren Besserung in die Höhe. Natürlich kennen die britisch-amerikanischen Ärzte diese belagerten Fieberkurve so gut wie wir. Sie wissen über den tatsächlichen Erleichterungsstand ihrer kranken Patienten vermutlich noch besser Bescheid, sie verfolgen den Verlauf der Tonnagelwindstürme Tag für Tag. Sie lassen gewiß nichts unversucht, sind sich aber der Grenzen ihrer Kunst im stillen durchaus bewußt, wenn sie auch immer wieder mit höchst zehrenden Tonnagelwindstürmen den dahinstreichenden Tonnagelwindstürmen von einer Seite zur anderen hinüberzureiten bemüht sind. Die Frage, ob der Patient diese Gewalttaten ausstößt, ist längst durch die andere Frage abgelöst worden: Wie lange er das noch aushält! Zeit entfernt uns an dieser Terminaterei zu betätigen, sagen wir nur: Wir haben keine Zeit und können es abwarten. Wenn wir aufmerksamer die Fieberkurve der britisch-amerikanischen Tonnagelwindstürme betrachten, verstehen wir die Besorgnisse unserer Gegner und erkennen zugleich das dauernde auf- und absteigende Bild der monatlichen Verlesungsgeheimnisse seit Kriegsbeginn als gesetzmäßig. Sieht es schon im Wesen jeder Kriegsführung, daß ihr Verlauf und die Summe der bleibenden Erfolge sich aus vielen einzelnen Aktionen, aus Stößen und Gegenstößen, Angriff und Abwehr, einem ständigen Wechselspiel zwischen Waffen, Taktik, Bildung, Wirkung, Verlagerung und Neubildung von Schwerpunkten zusammensetzen, so ist das im ozeanischen Krieg aus zwingenden Gründen noch weit mehr der Fall. Die für die kontinentalen Vorkämpfer ungenügende Ausdehnung ozeanischer Räume läßt eine Sicherung einmal erzwungener Vorteile etwa in Form von Befestigungsgewonnenen Positionen, wie das in der Landkriegsführung möglich ist, gar nicht zu. Ozeanische Räume müssen deshalb immer wieder von neuem überwunden werden. Diese Raumweite fordert naturgemäß einerseits lange Anlaufzeiten jeder Aktion, fördert andererseits eine langanhaltende Auswirkung, ehe der Gegner überhaupt in der Lage ist, erfolgreich Gegenmaßnahmen zu treffen und zum Angriff zu bringen. Dieser Umstand ist neben Einflüssen des Wetters, der Strategie und Taktik, der kämpfenden Kräfte und des Kriegsglücks, der Hauptgrund für die auf den ersten Blick so überraschenden Schwankungen unserer Verlesungsstände. Indem wir uns von der Naturhaftigkeit dieses Vorgangs durch Augenblicke überzeugen, sind wir nicht so unbillig, von der deutschen Seeführungserfahrungen über ihre weiteren Pläne zu verlangen. Wir begnügen uns stattdessen mit der Feststellung, daß unser Vertrauen ebenso begründet ist, wie die Sorgen unserer Gegner es sind. Mit unseren Bergen sind wir aber mehr denn je bei unseren U-Boot-Männern!

**Ritterkreuz für bewährten Flakbatteriechef**  
 D.M.B. Berlin, 29. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann B. a. S. M., Batteriechef in einem Flak-Regiment.

**„Ein besonders schönes Schiff“**  
 Die Beförderung des Kreuzers der „Frobisher“-Klasse  
 \* Berlin, 29. Juni. Einem deutschen Unterseeboot ist jetzt im westlichen Mittelmeer der zweite Kreuzer der „Frobisher“-Klasse zum Opfer gefallen. Diese Klasse bestand aus den drei Kreuzern „Frobisher“, „Samfins“ und „Eftingham“. Die „Eftingham“ wurde am 17. Mai 1940 durch Bombentreffer bei Boboe zum Sinken gebracht, wobei ein großer Teil der Besatzung ums Leben kam. Die Kreuzer dieser Klasse haben eine Wasserdrängung von 9800 Tonnen und verfügen über eine Bewaffnung von neun 15,2-, acht 10,2- und vier 4,7-Zm.-Geschützen sowie vier Torpedorohren von 55,8 Zm. und zwei Bordflugzeugen. Die freibewegliche Bewaffnung betrug etwa 750 Mann. Die Kreuzer der „Frobisher“-Klasse wurden in den Jahren 1919 bis 1924 auf den britischen Staatswerften in Gatham und Devonport gebaut. Sie wurden in den Flottenlisten als „besonders schöne Schiffe“ hervorgehoben.

**Der Luftkrieg im Mittelmeer-Raum**  
 \* Rom, 29. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit günstigem Ergebnis die Anlagen des Hafens von Pantelleria an.  
 \* Palermo, Reggio Calabria, Messina und andere Orte Siziliens und Sardinien wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Die Verluste der Bevölkerung werden noch festgestellt.  
 \* Neun Flugzeuge wurden von italienischen Jagern abgeschossen (sechs in Sardinien und drei bei Palermo), von denen zwei vor Brindisi ins Meer führten, während eines bei Lampedusa und eines in die Wälder von Salinas fielen.  
 \* Ein weiteres Feindflugzeug wurde von den Abwehrartillerien der Ionischen Inseln getroffen und stürzte ins Meer.

**„Alle waffenfähigen Jüder Ostasiens müssen sich zum Kampf melden“**  
 Ein Aufruf Subhas Chandra Bose  
 \* Tokio, 29. Juni. Subhas Chandra Bose wandte sich am Dienstag über den Rundfunk an seine Landsleute in Ostasien und erklärte, alle waffenfähigen Jüden, die in Ostasien leben, müssen sich zum Kampf für die Unabhängigkeit Ostasiens melden. Die Wehrkraft Ostasiens hängt nicht zuletzt von den im Ausland lebenden Jüdern ab.  
 „Ich vertraue darauf“, so heißt es in dem Aufruf weiter, „daß es mir mit Hilfe meiner Landsleute in Ostasien gelingen wird, eine Armee zu organisieren, die es ermöglicht, die Briten in Verbindung mit denjenigen, die bereits zu Hause gekämpft haben, aus Indien zu verjagen. Für alle patriotischen Jüden ist die Stunde gekommen, sich auf das Schlachtfeld zu begeben. Wenn die freigeschriebenen Jüden ihr Blut vergießen, wird Indien seine Freiheit erhalten.“

## Im Tiefflug gegen Port Darwin

Bernichtende Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen militärische Anlagen

\* Tokio, 29. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilte, richteten Flugzeuge der japanischen Heeresluftwaffe am 20. und 22. Juni vernichtende Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes in Port Darwin in Australien.  
 Am 20. Juni wurden die japanischen Heeresflugzeuge in einen Luftkampf mit 40 feindlichen Jagern verwickelt, bei denen sie 27 feindliche Flugzeuge mit der Flak erschossen und drei weitere am Boden zerstörten. Der japanische Heeresbericht teilt weiter mit, daß japanische Flugzeuge feindliche Unterflur- und andere militärische Anlagen auf den Flugplätzen in die Luft sprengten, wobei an mehreren Stellen Brände entzündet. Wie berichtet wird, haben sich drei japanische Flugzeuge unter Selbstopferung im Sturzflug auf feindliche Ziele gestürzt.  
 Am 22. Juni griff eine Formation japanischer Jagdflugzeuge Port Darwin erneut an; es töteten sich aber keine feindlichen Flugzeuge zum Kampf, noch wurden die japanischen Flugzeuge mit der Flak erschossen. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten sicher in ihre Stützpunkte zurück.  
 Das Kaiserliche Hauptquartier teilte ferner mit, daß am 20. und 21. Juni Verbände der japanischen Heeresluftwaffe einen Flugplatz in der Nähe von Van auf Neuguinea angriffen und dabei folgende Ergebnisse erzielten: Am 20. Juni zerstörten die japanischen Flieger drei feindliche Flugzeuge auf dem Boden ohne eigene Verluste. Am 21. Juni töteten die japanischen Heeresflugzeuge in der Nähe von Salamanga auf mehr als 30 feindliche Jagdflugzeuge und schossen acht davon ab; drei weitere wurden schwer beschädigt. Ein japanisches Flugzeug kehrte bis jetzt zu seinem Stützpunkt nicht zurück.  
 In Tokio inzwischen vorliegende ergänzende Frontmeldungen zeigen, daß der im Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers erwähnte Angriff auf Port Darwin am 22. Juni besonders schwer war. Die japanischen Bomber griffen im Tiefflug an und warfen ihre Bombenlasten mit großer Wirkung auf militärische Ziele ab. Die Mittelstellung des Hauptquartiers läßt hinzu, daß der größte Teil der dortigen Militärbaracken und Flugplätze zerstört wurde.

Umgebung auf keinen Widerstand stießen. Eine Erklärung hierfür ist vielleicht in den Aufzeichnungen eines australischen Offiziers zu sehen, der einem Frontbericht der „Daily Mail“ zufolge, bei einem Sturzflugunternehmen auf New-Guinea getötet wurde. Es handelt sich um einen Leutnant Hamilton, den Führer einer Erkundungsabteilung. In seinem Tagebuch heißt es diesem Bericht zufolge: „Unsere Piloten und das Bodenpersonal benehmen sich wie Hund und Kasse. Das technische Personal trägt die Maschinen nicht mit der genügenden Sorgfalt, so daß ihr Einbau sehr oft mit Gefahr verbunden ist. Fortgesetzt kommt es zu Unfällen, die oft zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Fliegern und dem Bodenpersonal führen. Das Verhalten der Amerikaner gegenüber den australischen Soldaten ist alles andere als kameradschaftlich. Selbst Kameradenkämpfern müssen getrennt haften. Welch eine Front, wenn man davon spricht, daß wir Verbündete sind!“

## Durcheinander in der USA.-Preispolitik

Kritik des bisherigen Lebensmittelbittators — Roosevelt ist wütend

N.W. Stockholm, 29. Juni. Die neuen Reaktionen in den USA., die nach den jüngsten Kongreßbeschlüssen zur Streik- und Preispolitik zu erwarten waren, da viele in Widerspruch zu Roosevelts Richtlinien standen, sind nicht ausgeblieben.  
 Zunächst hat der bisherige sogenannte Administrationschef für die Lebensmittelverteilung Chester Davis seinen Abschied eingereicht, der Präsident hat ebenfalls einen Nachfolger für ihn ernannt. Nachdem der Kongreß in Sachen der Preispolitik Roosevelt des vorübergehenden Beschäftigten hatte, nachdem ferner für die Einleitung eines Lebensmittelbittators mit sehr viel weitergehenden Vollmachten als bisher verhängt worden war, hielt auch Davis den Zeitpunkt für einen Vorstoß gekommen. Er erklärte, seine bisherigen Aufgaben seien nicht anscheinend gewesen, und er halte die Politik der Subventionen, wie sie Roosevelt erziehe, für falsch. Dieser verächtliche Wütend einen Preiswechsel mit Davis, war er erklärte, wenn dieser seine Befugnisse für unzureichend

ansehen, solle er am besten sein Amt sofort verlassen — eine klare Demonstration des Präsidenten, weniger gegen Davis als gegen den Senat. In Sachen der Subventionen aber erklärte Roosevelt in seinem kürzlich erst gehaltenen Brief weiter, er habe ja seine allgemeine, sondern nur begrenzte Befugnisse genannt. Sollte er weiter für nötig, um die Spanne zwischen den Agrarpreisen und den Lebensverhältnissen der Arbeiterschaft zu vermindern.  
 Roosevelt, der besonders nach den abweichenden Kongreßbeschlüssen befürchten muß, sich in eine gefährliche soziale- und wirtschaftspolitische Sackgasse verirrt zu haben, muß auf einer sehr schmalen Straße lauvieren, um mit seiner Politik durchzukommen. Er hat jetzt den Anwalt und Abgeordneten Marvin Jones, der bereits als Vorkämpfer der Konföderation von Holzspringen eine für Roosevelt sehr willfährige Rolle spielte, zum Nachfolger für Chester Davis ernannt. Der Konflikt Roosevelt-Davis hat in den USA. großes Aufsehen erregt, weil er die ganze Krise der Preispolitik erkennen läßt, die durch die Streikbewegung zum Kernstück des Rooseveltschen Kriegsprogramms geworden ist. Der Kampf um die Preise hat ein neues Stadium erreicht.  
 Um nach Möglichkeit einer Anwendung des gegen seinen Willen beschlossenen Antitrustgesetzes zu entgehen, hat Roosevelt von den großen Gewerkschaften CIO und AFL, um eine Auflage nachgeholt, keine Streiks mehr zu veranlassen. Gemässenen Quellen zufolge soll er ein solches Verprechen von Murray und Green erhalten haben, aber beide legen sich in diesem Falle der gleichen Gefahr aus, in die bereits Dennis bei dem Streik der Kohlearbeiter gelangt ist: daß nämlich Konflikte auch gegen ihren Willen in Gang kommen. Ursache der Streiks ist die Lebensmittelverteilung, die immer neue Volksbewegungen auslöst. Deshalb hat der Streik um die Preispolitik solche Bedeutung, deshalb aber auch sind die Ergebnisse der Rooseveltschen Wirtelszüge ungenügend.

## Neuer Kriegsgewinnlerstandal in den USA.

Borbekraute Juden plündern mit Zustimmung Washingtons ein Flugzeugwerk aus

ws. Vissabon, 29. Juni. Ein neuer Betrugsstandal, der für die jüdischen Schieber in der Nahrungsmittelindustrie der Vereinigten Staaten kennzeichnend ist, wurde nach einem Bericht der U.S.A.-Zeitschrift „Time“ in den bekannten Bremer-Flugzeugwerken aufgedeckt. Die Flugzeugwerke hatten mit drei jüdischen Agenten, den Mexikanern Alred und Janas Miranda und dem schweizerischen Juden Seeler, zusammengearbeitet. Ihnen wurden außer ihren Provisionen aus Beteiligungen an dem Geschäft selbst angeboten. Die Geschäfte der drei Schieber wurden dadurch der Öffentlichkeit bekannt, daß die Aktionäre der Bremer Werke gegen die Verteilung der Dividenden protestierten. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Werte selbst nur einen Reingewinn von 800 000 Dollar aufwiesen, während die Miranda und Seeler in einem Jahr insgesamt 5,4 Millionen Dollar als Reingewinn verbuchen konnten. Wie sich in einem von den Aktionären angelegten Prozeß ergab, hatten die drei Agenten allein an Provisionen in einem Jahr 3,8 Millionen Dollar erhalten, wozu noch andere Einnahmen und Sondergehälter kamen. Darüber hinaus verlangten sie für das laufende Jahr noch 2,8 Millionen Dollar, bezeugten sich aber im Laufe des Prozeses als einem Komplotz und begünstigten sich mit einer weiteren halben Million.  
 Die Schieber haben auch, wie „Time“ verriet, bereits seit 1926 mit dem sogenannten Flugzeugkonstruktoren Alexander de Generes in Verbindung, für den sie Ausfuhrhandel nach Europa und Asien betreiben. Sie sind in Mexiko geboren, haben sich jedoch ebenso wie der schweizerische Jude Seeler in der U.S.A. naturalisieren lassen. 1940 wurden sie bereits wegen Schmuggels und unerlaubter Ausfuhr mit Gefängnis bestraft. Dagegen bekannt war, daß sie seit mehr als einem Jahrzehnt eine Schmuggel-Organisation unterhielten, waren die für die Regierung arbeitenden

Bremser-Flugzeugwerke mit ihnen in Verbindung getreten. Auch die Washingtoner Regierung, die ebenfalls über ihre Geschäfte sehr gut unterrichtet war, hatte gegen die Ausplünderung der Bremer-Werke durch die jüdischen Schieber keinen Einpruch erhoben.  
 Ein ganz besonderes Geschäft machten gegenwärtig auch die amerikanischen Eisenbahngesellschaften, die auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers Millionen um an ihre Aktionäre auszuhöhen. So sind, wie „Time“ mitteilt, im Laufe des letzten Jahres die den Aktionären zugewiesenen Summen der Nord-Island-Gesellschaft um 400 v. H., die der Rio-Grande-Gesellschaft um 500 v. H. angelegten.

## Ein vorbildlicher Nationalsozialist

Das Werk des Generalleutnants Fritz Schmidt

B.R. Amsterdam, 29. Juni. Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP in den Niederlanden, Hauptdienstleiter und Generalleutnant a. V. F. Schmidt ist, wie bereits gemeldet, am Samstag, den 28. Juni, auf einer Dienstreise das Opfer eines tragischen Unfalles geworden. Einem reichen Leben, das sich im kämpferischen Einsatz für Deutschlands Wehrkraft und Größe verlebte, wurde damit ein jähes Ende gesetzt. War es auch dem reinen Gefolgschaftsmann des Führers nicht mehr beschieden, das Werk zu führen, zu dem er in die Niederlande berufen worden war, so hat er doch in langen Jahren an Deutschlands Aufbau mitwirken können, dem sein ganzes Denken und Trachten galt.  
 Bei Ausbruch des Krieges war er als Verbindungsmann zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda tätig, von dort aus wurde er auf den Posten des Generalleutnants a. V. beim Aufbau der besetzten

niederländischen Gebiete berufen. Hier fand er auf der Höhe seiner Schaffenskraft lebende und von rationalem Arbeitsdrang erfüllte Mann ein reiches Tätigkeitsfeld, auf dem er als alter Nationalsozialist die höchste Verwirklichung fand, als ihm über die im Rahmen des Reichs-Kommissariats gestellten politischen Aufgaben hinaus im Oktober 1940 die Leitung des Arbeitsbereichs der NSDAP in den Niederlanden übertragen wurde. In der von Reichskommissar gestellten Forderung, daß die Deutschen in den Niederlanden dem niederländischen Volk die nationalsozialistische Gemeinschaft vorleben sollten, sah Hauptdienstleiter Schmidt eine sittliche Verpflichtung, die nicht etwa mit einem Vorkriegsverständnis, sondern allein durch seine Pflichterfüllung und einsatzbereite Haltung zu verwirklichen war. Seine engeren Mitarbeiter wissen darum, daß Fritz Schmidt nichts verlangte, was er nicht selbst zu geben bereit war, und daß er keine Schonung seiner Person kannte, sondern immer wieder durch rücksichtslos eigenen Einsatz die deutschen Nationalsozialisten in den Niederlanden anspornte und trieb.  
 Der Ausbau der Parteiorganisation mit den Überlegungen und Verbänden zu einem festen Gefüge, das den Deutschen in den Niederlanden die organisatorischen Rahmen zur Verfügung gab, ist das Werk des Vertriebenen Fritz Schmidt, dem das höchste Ehrenzeichen nicht nur die Auszeichnung für treue Gefolgschaft bedeutete, sondern den Ansporn zu immer neuer Bemühung im Dienst der nationalsozialistischen Idee. Nicht an Leistungen, die in Zahlen ihrer Niederlichkeit finden können, wollte der Leiter des Arbeitsbereichs den Erfolg der Parteiarbeit gemessen wissen, sondern den Geist der Opferbereitschaft und bedingungslosen Hingabe zu werten, betrachtete er als vornehmste Aufgabe der Partei, die von ihm als Problem der Menschenerziehung erkannt und gelöst wurde.  
 Durch den Ausbruch der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung im Osten wurde die Erkenntnis zum Allgemeinort, daß die deutsche Sendung gemeinsam mit den blutverwandten germanischen Völkern erfüllt werden müsse. So hatte Hauptdienstleiter Schmidt mit vorausschauendem Blick schon im Jahre 1940 die Zusammenarbeit mit den niederländischen Nationalsozialisten angebahnt, um die im gemeinsamen Ideal geeinigten Kräfte zusammenzufassen und auf das gemeinsame Ziel des europäischen Freiheitskampfes gegen Bolschewismus und Völkerverfall auszurichten. Wie einst in Deutschland, so wurde Fritz Schmidt auch in den Niederlanden nicht müde, immer wieder selbst hinauszuweisen, und zeigte sich als treuer Weggefährte der in hartem Kampf stehenden niederländischen Nationalsozialisten. Getragen von seinem idealistischen Glauben wurde er trotz mancher Widerstände nie irre an seinem Werk und hielt den Männern, mit denen er sich zu gemeinsamem Kampf verflochten hatte, die Treue.

## Durch ein Gewitter von Stahl und Eisen

Leichte Sicherungstreitkräfte sichern ein Geleit / Von britischen Bombern angefallen

PK. Am 28. Juni 1943 meldete der Wehrmachtbericht: In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet vor Scheveningen ein harter Verband britischer Bomben- und Torpedoflugzeuge ein deutsches Geleit erfolgreich an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelsflotte schossen 7 der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollständig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.  
 Am 18. Mai meldete der Wehrmachtbericht von demselben Verband 4, am 25. Mai 7 und am 15. Juni 8 abgeschossene Maschinen. Das sind in vier Wochen 26 mehrtourige Bomber und Torpedoflugzeuge, die unsere Vorkampfböden in ihrem schweren Geleitdienst vernichteten. Ein Boot ging bei diesen schweren Angriffen von oft 40 bis 50 Flugzeugen verloren, die lothbaren Frachter jedoch wurden jedesmal unverletzt in ihre Bestimmungshäfen geleitet. Der Geleitsführer wurde für diese Leistungen seiner Boote mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

**Zu heißem Empfang gerufen**  
 Das Geleit wurde in den frühen Morgenstunden von britischen Aufklärungsflugzeugen geortet, so daß der Angriff in den Nachmittagsstunden für die Boote nicht mehr überraschend kam. Die Besatzungen fanden bereits auf Gefechtsstationen, den Finger am Abzugsbügel und warteten angepasst auf die Briten. Bereitschaftsmunition lag gefaltet auf den Gehäusen, alle Magazine der leichten Flakwaffen waren aufgefüllt und griffbereit, der Dritte konnte kommen.  
 Und er kam. In über 1000 Meter Höhe 20 bis 30 Jäger, in 800 Meter etwa 35 Bomber und tief darunter, kaum 15 Meter über dem

Wasser, ein Dutzend Torpedofluger. Für die kleinen, aber kampfbereiten Boote ein übermächtiger Gegner, gegen den sie sich nicht nur zu verteidigen hatten, sondern demgegenüber sie auch noch die unter ihrem Schutze fahrenden Frachter schützen mußten.  
**Ein Wirbel von Stahl und Wasserjulen**  
 Zuerst griffen die Bomber an. Fast im Sturzflug hielten sie auf die Boote herab und links ihre Bomben aus, von denen jede nachfolgte ein Dutzend bei sich führte. Minutenlang fanden die Wasserfluten zwischen und dicht bei den Booten, so daß sie von den Kammeraden kaum mehr gesehen werden konnten. Bevor sie die Bomben warfen, schossen sie aus allen Bordwaffen, daß auf den Booten die Splitter nur so flogen, brechendes Eisen umherlegte und schließlich auf dem einen Boot ein Volltreffer das Bordgeschütz hinwegfegte. Eine andere Bombe durchschlug den Funnelraum und fuhr fröhlich auf der anderen Seite wieder heraus. Und in diesem Gewitter von Stahl und Eisen, unter dem über den Booten zumalmerbrechenden Wasserjulen, fanden die Männer, fast alles ganz junge Soldaten, an ihren Waffen und festem den Briten entgegen, was die Möhre nur hergeben wollten.  
 Dann kamen die Torpedoflugzeuge dicht über dem Wasser angesetzt und warfen ihre Bomben ab, so dicht über der Wasserfläche, daß sie lange Schaumfurchen hinter sich herzogen. Die tobdringenden Male jagten auf den Verband zu. Mitten im tollsten Bombenschlag und Bordwaffenbeschuss manövrierten die Torpedos aus. Nicht ein einziger erreichte sein Ziel, aber sieben der Maschinen lagen nach ein paar Minuten zermetert und zerlegt in der See.

## Rinz gusagt!

Der Führer hat dem thailändischen Außenminister Wicht-Batpafen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.  
 Der Führer hat dem ordentlichen Professor, dem geheimen Medizinalrat Dr. med. et phil. Rudolf Neumann in Hamburg, aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Jagd- und die Geheime-Heilwissenschaften für Kunst und Wissenschaft verliehen.  
 Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten von Laos zu seinem 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermitteln lassen.  
 Von einem Feindflug kehrte Hauptmann Günter Jint, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 14. März 1943, nach 46 Lufttagen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, nicht zurück.  
 Der König von Rumänien hat dem Generalmajor Adolf Wolfram Freiherr von Nitzhofen das Großkreuz mit Schwerter und zwei Spangen zum Orden für Kriegerische Tapferkeit verliehen. Der gleiche Orden wurde ihm auch im Offiziersgrad verliehen.  
 Die Technische Hochschule in Prag wurde ausgebaut. Der Reichsbevollmächtigter hat angeordnet, daß die Leberführung der im Jahre 1943 gegründeten deutschen Bergakademie in Prag an die Technische Hochschule in Prag, an der sie hauptsächlich eine besondere Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen bilden soll, vorbereitet wird.  
 Ferrara, die Geburtsstadt Italo Balbos, beging am Montag feierlich den Todestag des italienischen Diktators. Die ganze Stadt war halbnacht geflaggt. Um 10 Uhr morgens trafen die Parteiführer in der Stadt ein und begaben sich in das Haus der faschistischen Partei. Dort wurden vor dem Gedenkstein für die Toten der faschistischen Bewegung Kränze niedergelegt. Das Grab Balbos war mit einem großen Kranz des Duce geschmückt.  
 60 000 Arbeiter sind von den Engländern in Straf zur Zwangsarbeit eingeleitet, meldet „Messaggero“ aus Anzara. Sie sind in Arbeitslagern untergebracht und arbeiten unter Aufsicht rassistischer neuseeländischer Bewachungstruppen, die von der Ausbeutung des USA. großes Aufsehen erregt, weil er die ganze Krise der Preispolitik erkennen läßt, die durch die Streikbewegung zum Kernstück des Rooseveltschen Kriegsprogramms geworden ist. Der Kampf um die Preise hat ein neues Stadium erreicht.  
 Um nach Möglichkeit einer Anwendung des gegen seinen Willen beschlossenen Antitrustgesetzes zu entgehen, hat Roosevelt von den großen Gewerkschaften CIO und AFL, um eine Auflage nachgeholt, keine Streiks mehr zu veranlassen. Gemässenen Quellen zufolge soll er ein solches Verprechen von Murray und Green erhalten haben, aber beide legen sich in diesem Falle der gleichen Gefahr aus, in die bereits Dennis bei dem Streik der Kohlearbeiter gelangt ist: daß nämlich Konflikte auch gegen ihren Willen in Gang kommen. Ursache der Streiks ist die Lebensmittelverteilung, die immer neue Volksbewegungen auslöst. Deshalb hat der Streik um die Preispolitik solche Bedeutung, deshalb aber auch sind die Ergebnisse der Rooseveltschen Wirtelszüge ungenügend.

Die Stadtverwaltung der norditalienischen Stadt Alessandria hat eine Beschlüsse an die juristische Regierung gerichtet wegen der Anhebung aus Südeuropa eingetroffener Juden. Die Juden waren nach Ägypten eingelassen worden, um nach Palästina weitergeleitet zu werden. Sie setzen sich aber unter dem Schutz der fremden Besatzungsmächte und des australischen Kommissariats in Alessandria fest, wo sie gleichfalls eröffneten und Grundbesitz angekauft haben.  
 Aufschlüsse gab es im uruguayischen Parlament. Der uruguayische Bundesminister Luis Matauda wurde, aus Protest gegen seine Haltung, in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses für unzulässig erklärt und durch Juan José de los Rios ersetzt. Matauda hatte behauptet, daß Matauda einen gefährlichen Bericht über die Finanzlage seines Reichs abgegeben hätte. Als Vizepräsident seiner Revolver zog, wurde er von Rios' Minister General Campos entworfen.  
 In Washington haben sich Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose in alarmierendem Umfang vermehrt, erklärten laut „Washington Post“ beamtete Vertreter vor dem Hygiene-Ausschuß des Abgeordnetenhauses.

**Schulparade in der Hitler-Jugend**  
 Sachgemäße Schulpflege, Barthaftens und Selbstbeherrschung leichten Schwerkraft  
 \* Berlin, 29. Juni. Reichsjugendführer Axmann hat einen Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen, in dem er die Jungen und Mädchen ermahnt, ihre Arbeit und Schule zu lieben und sich in der Schulparade zu betätigen, um dadurch die Verordnungen der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat zu erleichtern. Die Bestimmungen über die Schulbesuchung im HJ-Dienst sind gelockert worden. In allen Hitler-Jugend-Einheiten wird eine regelmäßige, gründliche und sachgemäße Schulpflege und -reinigung empfohlen und praktisch geübt, damit die Jungen und Mädchen künftig den häuslichen Schulbus pfleglich durchzuführen können. Wo die Verhältnisse und Unterrichtsbedingungen es gestatten, wird das Verarbeiten empfohlen. Gleichzeitig werden die Einheiten über eine sorgfältige Schulpflege und den gesundheitsfördernden Wert des Barthaftens unterrichtet, das wie kein anderes Mittel einer Verblüdung der HJ und den daraus entstehenden Fußbeschwerden entgegenwirkt.  
 Ferner gelangen im Rahmen des Kriegsbildungs- und Werkschulung der Hitler-Jugend laufend Arbeitsanweisungen zur Selbstverpflichtung von leichtem Schulver, das während der Sommermonate zur Schonung der festen Lederhose getragen werden soll, zur Verteilung. Für die Herstellung werden Arbeitsmaterialien und leicht zu beschaffende Werkstoffe, wie Stroh und Wimpern, verwendet. An der Vorkampfböden werden Einheiten der Hitler-Jugend, vornehmlich der Marine-HJ, in Einvernehmen mit den zuständigen Führern und Kreisbauernschaften beteiligt werden.  
 Ein nachahmenswertes Beispiel für die Schulparade der Hitler-Jugend haben bereits die Wimpel eines Junnsdrucker Pälms sein gegeben, die nur wenige Tage nach der entsprechenden Aufforderung dieses Barthafters geschloffen in selbstgefertigten Holzlandalen zum Dienst antraten.

**Über 57 Millionen**  
 \* Berlin, 29. Juni. Die am 6. Juni d. J. durchgeführte dritte Dausammlung des Reichsgeldwesens für das Deutsche Reich hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 167 593,35 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 357 876,74 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 12 710 216,61 RM., das sind 28,8 Prozent.

**Verlagsführer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe**  
 Verlagsdirektor: Emil von Hauptmann, Karlsruhe.  
 Verlagsredaktion: Hauptredaktion: Dr. Georg Bräuer.  
 Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig.



Siebt viel netter aus

Hilde kam zu ihrer Schwester Grete, um bei ihr zwei Wochen Urlaub zu verbringen. Grete hatte ein kleines Lebensmittelgeschäft, das sie für ihren Mann betrieb.

Am nächsten Morgen trat Hilde mit einem Eimer Wasser und mit einer großen Bürste an. „Was willst du denn tun?“ fragte Grete erstaunt.

Hilde krügte sich ein paar übermütige Härchen aus der Stirn. „Das weiß ich, Grete“, sagte sie, „aber sieh mal, die Wand hinter dem Marmeladefach, die muß tüchtig gesäubert werden.“

„Es muß gefagt werden, daß Grete eine sehr laubere Frau war. Aber wenn sie mit Eimer und Bürste wiegte, tat sie es mehr in großen Zügen.“

Hilde schreute bereits. „Anfang sind sie, aber trotz aller Knappheit und trotz Zeitmangel sein. Sauberkeit und Hygiene auch im Kriege.“

Grete ließ die Schwester gewähren, und als sie fertig war, lachten beide mit der Sauberkeit und der entzündeten Rumbilch auf die Wette!

Rastatter Stadtplatz

Verlängerung der Spielzeit des Zirkus Holzmilller

Rastatt. Des großen Erfolges wegen hat der Vier-Masten-Zirkus Holzmilller seine Gastspielzeit in Rastatt um zwei Vorstellungen verlängert.

Rund um Rastatt

D. Waldredaktion. (M. n. g. l. d. s. f. a. l. l.) Am Montagmittag fuhr eine Frau aus Niederbühl mit ihrem Fahrrad die Kreisstraße Straßberg herab.

K. Niederbühl. (B. r. a. n. d.) Am gestrigen Nachmittag, etwa um 14 Uhr, brach in dem am Wohngebäude angebaute Nebenbau des Rentners J. S. n. d. r. hier, Feuer aus.

Wann wird verbunkelt? Für die Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli 1943 gelten folgende Verbunkelungszeiten:

Rheinwasserstände vom 29. Juni Romfanz 424 (-5); Rheinfelden -; Breitsch 268 (-9); Rehl 888 (-4); Straßburg 322 (-3); Karlsruhe-Maxau 480 (-5); Mannheim 374 (-3); Caub 241 (-8).

Im Zauber der Manege

Vier-Masten-Zirkus Holzmilller gastiert in der Kreisstadt - Ein reichhaltiges und buntes Programm - Dreißtündige imposante Zirkusjagd

Rastatt. Für einige Tage ist nun jener Platz draußen am Rande der Kreisstadt, der Neoparkplatz, in den Mittelpunkt des Rastatter Volksfestes gerückt. Hier auf diesem Platz wohnt sich das weite, runde viermastige Zirkuszelt des Zirkus Holzmilller, der hier für Stunden der Zauber der Manege, hat die Welt der Wagnere und Tierfänge, der Reite und des bunten Mittens der vielen Farben sich aufgetan.

Schon die Eröffnungsvorstellung befandete, daß der Zirkus Holzmilller bei der Rastatter Bevölkerung einen großen Widerhall und großes Interesse gefunden hat. Als am Montagabend zum erstenmal die breiten schweren Zelttücher vor dem Eingang des Vier-Masten-Zirkus zurückgezogen wurden, strömten die Besucher in Massen hinein, das weite Rund des Zirkuszirkels war in wenigen Minuten bis auf den letzten Platz besetzt.

Einsatzbereite schaffende Jugend

Bannführer Hg. Fauler sprach zur Jugend

O. Gaggenau. In dem schönen, schön geschmückten Rastatter Saal eines beliebigen Betriebes war die frohe Jugend zu einem Dienstappell im Rahmen der Woche der schaffenden Jugend angetreten.

Am schwarzen Brett Der Dienst am Mittwoch 20.30 Uhr an der Jugendwerkstatt in Baden-Baden.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Der Bannführer sprach dann von dem Bannführer Hg. Fauler für den durch die vielen Geschäfte verbundenen Kreisleiter Hg. Diefenbacher. Mit Stolz, so führte er aus, können wir auf die vier Kreisjugendführer zurückblicken.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Bild über Baden-Baden

Heute Großkundgebung im Großen Bühnenaal

Heute Mittwoch, 30. Juni, findet um 20 Uhr im Großen Bühnenaal des Kurhauses eine Großkundgebung der NSDAP Baden-Baden statt.

„Deutscher Sieg oder bolschewistisches Chaos“ Bei dieser Großkundgebung wird der Gauvorsitzende des NSD, Arbeitsgau XXVII, unter der Leitung von Obergruppenführer Vogel mitwirken.

Großkundgebung der schaffenden Jugend Die gegenwärtige Woche steht im Gau Baden im Zeichen der schaffenden Jugend. Aus diesem Anlaß findet morgen Donnerstag, 1. Juli, um 18.30 Uhr, im „Kroftal“ in Baden-Baden eine Kundgebung der schaffenden Jugend Baden-Badens statt.

Aus dem Murgtal Gaggenau. (Die Gaufraktion) Die Gauzeitung Baden der NSDAP, Gaupropagandaleitung, Hauptstelle Film, zeigt heute Mittwoch, abends um 7.30 Uhr, in der Jahnhalle des staatspolitisch und künstlerisch wertvollen Film „Hände hoch“.

Am schwarzen Brett Der Dienst am Mittwoch 20.30 Uhr an der Jugendwerkstatt in Baden-Baden.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Die Aktion übernahm der Bannführer Hg. Fauler, der den Appell eröffnete, sagte u. a., daß die Jugend nicht nur zu arbeiten, sondern auch politische Aufgaben habe, daß sie nicht nur die Waffen zu schärfen, sondern mit diesen auch das Vaterland verteidigen müsse.

Umschau am Oberrhein

Ausdruck echter Volksgemeinschaft

Der Bochumer Kinderchor fand in Straßburg ein Echo der helfenden Tat Straßburg. Nach dem Massenmord an Bochumer Waisenkindern durch britische Terrorflieger, führte eine Straßburger Volksgemeinschaft spontan den Entschluß, eines der aus den Trümmern des Bochumer Waisenhauses geretteten Kinder wie ein eigenes Kind in Pflege zu nehmen.

Das Kind, das dem Tode nur mit knapper Not entging, wird als lebendiger Zeuge der verschworenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nunmehr nach Straßburg kommen. Die mütterliche Betreuung des elternlosen Kindes wird deshalb auch der schönsten Lohn für die großartige Tat sein, die auch der deutschen Frau im Blick ein Zeugnis vom liebendem Wert ansieht.

Neues NSDAP-Jugendberufshaus O. Karlsruhe. Nach den verschiedenen Neueröffnungen von NSDAP-Einrichtungen in Baden und im Elsaß, die in den letzten Monaten gemeldet werden konnten, erfolgt nunmehr die Inbetriebnahme eines Jugendberufshauses in Anklam, dem schönen elafischen Garten- und Weinbühnen am Hang der mittleren Vogesen. Am 20. Juni treffen die ersten Gäste zur Erholung ein.

Wochenheim. (Wieder das Opfer einer Unfälle.) Zwei Jungen vergnügten sich damit, sich an einen fahrenden Lastwagen zu hängen. Der eine glitt ab und kam unter den Anhängern zu liegen. Die Räder gingen über den 10-jährigen Jungen hinweg, der mit schweren Verletzungen tot vom Platze getragen wurde.

Rastatt. Wenn Kinder mit dem Feuer spielen. In Stadtteil Rheinau spielten Kinder mit einem Feuerzeug und verurteilten den Brand eines Anwesens; die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte ein größeres Unglück verhüten.

Unglücksfälle. Kreis Offenburg. Von der Tenne abgehärtet. In das Offenburger Krankenhaus wurde ein vierjähriger Knabe eingeliefert, der auf der Leiter aus oberem Zehnenboden gestürzt war. Bei dem Kinde wurde doppelter Schädelbruch festgestellt.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Verkehrsunfälle. (Rückwärtslosfahren.) Ein vierjähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(11. Fortsetzung)

„Paß, Gels“, machte Katrine wegwerfend. „Man kann auch zu Fuß gehen.“

„Das ist dummes Zeug. Sag, wo bist du gewesen?“

„Jeden Tag woanders.“

„Na, schön, dann laß es bleiben. Wann bist du zurückgekommen? Gestern? Heute?“

„Gestern.“

„Was hat Sabiecki gesagt?“

„Welcher Sabiecki?“

„Die Wellmin fuhr auf. „Herrgott, dein Mann natürlich. Antosch! Was soll diese Wortklaubererei!“

„Nichts hat er gesagt.“

„Nichts?“

„Kein Wort.“

„Die Wellmin sank wieder zusammen. „Das geht nicht gut“, höhnte sie. „Das geht nicht gut.“

„Was denn?“

„Wenn er kein Wort gesagt hat. Wenn er nicht getobt hat. Nein, das geht nicht gut.“

„Meinetwegen macht er, was er will.“ Katrine hob mit einem Ruck den Kopf aus dem Feuerloch und schob ihn beiseite. Das Feuer züngelte empor, überwarf ihr Gesicht mit gelberer Dose, so daß ihr helles Haar einen Augenblick lang ausblühte, als hätte es Feuer angefangen.

Ihre Gestalt war schlank und leicht, hatte etwas Bieglames, manchmal sogar etwas verhaltenes. Sie war schön, nicht schön, sagte den Kopf wieder an seinen Platz zurück, richtete weiter.

Die Wellmin hatte ihr zugehört, das rungelige Gesicht bekümmert verzogen, während sie

mit sich zu Rate ging, ob sie von ihrer nächsten Begegnung am Dominikswall in Dausig erzählen sollte. Schließlich fragte sie halbhart: „Wo ist Walte?“

„Weiß nicht“, erwiderte Katrine gleichgültig. „Habt ihr überhaupt schon gesehen, seit du zurück bist?“

„Nein.“

„Kun hör aber! Die Wellmin fuhr schon wieder hoch. „Es ist dir wohl ganz einerlei, wo der Junge steht, was er treibt, und was mit ihm geschieht.“

„Kümmere dich ja nicht um ihn“, versetzte Katrine bitter.

„Du bist die Mutter. Du sollst dich um ihn kümmern. Er verkommt ja hier unter euren Händen.“

„Unter meinen Händen? Unter meinen Händen?“ fragte Katrine scharf.

„Unter den Händen von Antosch!“ schrie die Wellmin. „Und du läßt es zu!“

„Ich habe den Antosch nicht heiraten wollen“, stellte Katrine kühl fest.

„Dah ist es vielleicht gemollt, daß du ihn heiratest?“ erbot sie die Wellmin.

„Jomohl. Du und Vater, ihr beide. Und die alte Frau Jurgeleit und ... er wohl auch.“

„Wer ist das, er?“

„Der gnädige Herr.“ Katrine verzog ihren Mund. Ihre Augen, zu einem Spalt verengt, fixierten in die drobbende Suppe.

Die Wellmin schwiebe eine Weile. Stumm hochte sie da, ein altes Weib, müde der Sorgen und Kümmernisse. Weßhalb das Alles? dachte sie. Das Leben könnte so schön sein. Alles wäre in Ordnung, wenn dieser Antosch nicht so ein Lump wäre, ein Tagedieb und Verführer. Ganz plötzlich sagte sie dann: „Ich habe den gnädigen Herrn gesprochen, geftern.“

Katrine ließ nun einen Herzschlag lang den Kopf schief sinken und richtete dann wieder gleichmäßig weiter. Man hätte meinen können, sie hätte die Worte ihrer Mutter gar nicht gehört.

Die alte Wellmin überkam ein Verlangen nach Anteilnahme. „Er sieht immer noch aus wie damals, der junge Herr“, sagte sie. Katrine schwiebe.

„Es war zwar Nacht, als ich ihn traf, noch finstere Nacht - er war ein bißchen böse, als ich ihn ansprach.“ Die Wellmin lachte.

Katrine hob langsam ihren Kopf.

„Jundsch wollte er mich überhaupt nicht anreden“, berichtete die Wellmin.

Da hand Katrine vor ihr. „Du ...“, fragte sie drohend, „du hast ihn gesprochen?“

„Geh!“

„Was kommt dir davon?“ schrie Katrine.

„Was ist denn dabei? Kann doch den jungen Herrn anreden.“ Lieber die verächtlichen Blicke der Wellmin als ein winziges Schandenkreuz, weil Katrine sich zu ärgern ließen.

Katrine hatte sich schon wieder gefaßt. Sie ging zu ihrem Kopf zurück. Der junge Herr ... oh, so jung wie damals ist er jetzt auch nicht mehr. Daß wohl eine Freude gehabt, dich zu sehen.“ Sie lachte höhnisch.

„Hah doch schon gesagt, daß er zuerst böse war. Das heißt, vielleicht war er auch nur erschrocken, weil ich ihn sozuzunehmen überfiel. Nachts um drei Uhr. Es regnete, als löme eine zweite Sintflut.“

Katrine mußte schon wieder im Räubern innehalten. „Nachts um drei Uhr? Ich muß sagen, daß mich bald nichts mehr an dir wundern. Daß du wohl über das Wetter unterhalten, über den Regen - oder?“ Sie drehte sich scharf um. „Dder worüber sonst?“

Die Wellmin tat ganz friedlich. „Ich habe ihm erzählt, daß du seit einer Woche aus Bestenreiß fort läßt und daß kein Mensch dich finden könnte.“

Katrine lachte kurz. „Dann hat er dir wohl gesagt, wo ich zu finden sei, was?“

„Er hat gesagt, er könne sich kaum mehr an dich erinnern, und die Sache gehe ihn nichts an.“

„Sehr recht. Eine solche Antwort hätte ich ihm gar nicht zugetraut.“ Katrine lachte spöttlich. Gleichwohl war ihr Mund für einen kurzen Augenblick unendlich hilflos.

Die Wellmin neigte an den Knöpfen ihrer Jacke, die noch feucht und klamm war vom Regen in der Nacht, öffnete langsam einen Knopf nach dem anderen. „Er scheint überhaupt ein besonders kurzes Gedächtnis zu haben, der junge Herr“, stellte sie fast lachlich fest. „Wichtigens erinnerte er sich auch nicht mehr daran, daß er einen Sohn hat.“

Katrines Lippen starrten. „Willst du vielleicht damit sagen, daß du auch wegen des Jungen mit ihm gesprochen hast?“

„Nur wegen Walte!“ erklärte die Wellmin. „Ich habe ihm gesagt, er müsse ihn zu sich nehmen.“

„Was fällt dir ein?“ Katrine war ganz blaß geworden.

„Ich habe ihm gesagt, er solle Walte zu sich nehmen.“ Die gelassene Stimme der Wellmin begann zu bebren. Sie sah das Gefährliche in Katrines Haltung. Sie fürchtete sich mit einemmal. „Sawohl, er soll ihn zu sich nehmen. Ganz egal, was er damals gesagt hat.“ Sie schrie.

„Das Kind verkommt ja hier! Es geht zugrunde! Jetzt nimmt Sabiecki es schon auf seine Diebstahlsfahrten mit. Und du läßt alles zu.“

Der vorwurfsvolle Ton erschütterte Katrine. Sie schloß die Augen vor neuem. Mit zorniger Stimme fuhr sie ihre Mutter an: „Hör, du!“ tief tief. „Zum Vorwurfmachen habe ich dir ein Recht.“ Nur ich. Und sonst niemand. Du am allerwenigsten. Und wenn das Kind, mein Kind, hier gut zu zugrunde geht, dann hast du auch noch kein Recht, deswegen ein Wort zu verlieren, weder zu mir noch zu irgend einem anderen Menschen. Hättest du dich früher um mich so gekümmert, wie dir jetzt Walte am Herzen liegt, dann würden wir nicht hier. Aber du erinnerst dich wohl noch!“

„Katrine“ höhnte die Wellmin.

„Du erinnerst dich wohl noch daran, wie feige du immer gewesen bist. Wenn Vater über etwas tobte, dann liebst du höchstens deinen Form an mir aus statt an ihm. Ach, du hättest es auch zugelassen, wenn man mich ins Wasser geworfen hätte!“

„Katrine, diese alten Sachen ...“

„Sie sind nicht alt! Für mich werden sie nie alt werden!“

„Gegen deinen Vater hätte sich kein Mensch auflehnen können“, sagte die Wellmin beschwörend. „Meinst du, ich wäre damit einverstanden gewesen, daß du Antoschs Frau werden solltest? Gott, o Gott, aber auch wenn es so wäre, und wenn du auch einen Daß auf mich hast um dieser fürchterlichen Dinge willen, dann kannst du trotzdem nicht zulassen, daß der Junge verkommt. Der Junge kann doch nichts dafür! Er kann nicht dafür, daß er einen seinen Herrn zum Vater hat, der sich nicht um ihn kümmert, und nicht dafür, daß die Frau von Antosch geworden bist.“

Katrine hieb durch die Luft. „Kann ich es denn aufhalten, wenn er verkommt?“ fragte sie bitter.

„Ja, man kann es aufhalten. Man muß es aufhalten!“

„Ich habe keine Kraft mehr dazu“, erklärte Katrine. „Plötzlich war sie ganz müde. Hoffen und Zorn fielen ab. Die Bitterkeit, der Spott, alles, was sie sonst um ihr Wesen aufzubauen pflegte.“

Die Wellmin sah kläglich zu ihr auf. „Der junge Herr muß ihn zu sich nehmen. Das ist der einzige Ausweg. Ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht.“

Katrine verzuckte sich zu straffen. „Das ist kein Ausweg, denn das laßt ich nicht zu. Niemals!“ sagte sie fest.

„Aber weshalb denn nicht?“

„(Kontinuation folgt)“



